Einzelnummer an Wochentagen 16, an Sonntagen 32 Heller.

Abonnement:
Für Budapest: mit täglich zweimaliger Zustellung und für das Inland Morgen- und Abendblatt:
Vierteljährlich 13 P, monatlich 6.40 P. Für das Morgenblatt allein vierteljährlich 11 P, monatlich 4 P. Auch auf das Abendblatt allein kann unter den gleichen Bezugsbedingungen abonniert werden. Für die separate Zusendung des Abendblattes nach der Provinz sind vierteljährlich 1 Pengő zu entrichten.
Für Wien auch durch Herm. Goldschmidt. Für das Ausland mit direkter Kreuzbandsendung vierteljährlich: Für Oesterreich und Polen 20 Pengő, für Jugoslawien 24 Pengő, für alle übrigen Staaten 30 Pengő. Abonnements werden auch bei sämtlichen ausländischen Postämtern entgegengenommen.
Telephonnummern der Redaktion:
Teréz: 237-55, 295-77, 214-79, 119-34.
Volkswirtschaft: Teréz 259-30.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

PESTER LLOYD

ABENDBLATT

Inseratenaufnahme:
In Budapest, in der Administration des Pester Lloyd und in den Annoncen-Bureaus: J. Blockner, Bokor u. Benkő, J. Blau, Györi & Nagy, Haasenstein & Vogler, Ludwig Hagyi, Simon Klein, Cornel Leopold, Julius Leopold, Magyar hirdető-iroda, Anton Mezei, Rudolf Mosse, Jos. Schwarz, Sikray, Julius Tenzer. *Generalvertretung* des Pester Lloyd für Oesterreich: M. Dukes Nachf. A.-G., Wien, Wollzeile 16.
Einzelnummer für Budapest und für die Provinz: Morgenblatt an Wochentagen 16 Heller, an Sonntagen 32 Heller, Abendblatt 16 Heller. — Für Oesterreich: Morgenblatt an Wochentagen 30 Gr., an Sonntagen 40 Gr. und Abendblatt 30 Gr. — Für Jugoslawien: Morgenblatt an Wochentagen 3 Dinar, an Sonntagen 4 Dinar und Abendblatt 2 Dinar 50.
Redaktion u. Adm.: V., Mária Valéria-ucca 12.
Telephonnummern der Administration:
Für Inserate Teréz 295-44.
Abonnement Teréz 237-37.

75. Jahrgang — **Budapest, Mittwoch, 18. Januar 1928.** — **Nr. 14**

Tschecho-slowakische Demarche beim Völkerbunde wegen des Szentgotthárder Zwischenfalles.

Budapest, 18. Januar.

Die in den jüngsten Tagen zu wiederholten Malen lancierte, doch jedesmal bald aus der einen, bald aus der anderen Hauptstadt der Kleinen Entente dementierte Nachricht von einer Demarche beim Völkerbunde wegen des Szentgotthárder Zwischenfalls scheint schließlich doch wahr geworden zu sein. Eine ernste französische Nachrichtenquelle, der Petit Parisien, meldet nämlich heute, daß der tschecho-slowakische Delegierte beim Völkerbund gestern eine Note des Herrn Dr. Benes betreffend die Angelegenheit von Szentgotthárd dem Generalsekretär des Völkerbundes überreicht hat; und da diese Meldung von der Agence Havas, dem halbamtlichen Nachrichtenbureau der französischen Regierung, weitergegeben wurde, ist an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln. Die öffentliche Meinung Ungarns ist durch diese Meldung nicht überrascht. Sie wußte immer schon, wessen sie sich von dieser Seite zu versehen hat. So oft sich noch eine Gelegenheit bot, Ungarn im internationalen Leben eins am Zeug zu flicken, hat die tschecho-slowakische Politik sich solche Gelegenheit nie entgehen lassen. In Ungarn war und ist man also allemal darauf gefaßt, daß die tschecho-slowakische Regierung, und ganz besonders Herr Benes, Ungarn dauernd anfeinden und dabei vor keinem Mittel der Anschwärzung und Entstellung zurückscheuen.

Daß dies auch jetzt der Fall ist, wird hierzulande mithin als eine Selbstverständlichkeit angesehen, obzwar der Zwischenfall von Szentgotthárd eigentlich gar keinen Angriffspunkt für einen der üblichen Denunziationsversuche bietet. Höchstens haben auf einer Seite Ungarn, auf anderer Seite die öffentliche Meinung des Auslandes aus der nunmehr angekündigten Demarche eine Belehrung zu ziehen. Ungarn hat sich zu merken, daß die tschecho-slowakische Politik und ganz besonders Herr Benes persönlich entschlossen scheinen, in ihrer feindseligen Scheelsucht gegen Ungarn auch weiterhin auszuharren. Das Ausland aber mag daraus ersehen, welches Maß von gutem Glauben den andauernden Beteuerungen des Ministers Benes beizumessen ist, die als höchstes und letztes Ziel aller tschecho-slowakischen Politik die Herstellung eines guten Einvernehmens und der friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Völkern des Donautales verkünden.

Die bezügliche Pariser Meldung hat folgenden Wortlaut:

Paris, 17. Januar.

(Havas.) Petit Parisien meldet: Der ständige Delegierte der Tschecho-Slowakei beim Völkerbund hat dem Sekretär des Völkerbundes eine Note betreffend die Angelegenheit von Szentgotthárd überreicht. Die Note, die bereits Gegenstand von wichtigen Besprechungen zwischen gewissen Hauptstädten war, ist von Dr. Benes in äußerst gemäßigtem Tone abgefaßt und lenkt die Aufmerksamkeit des Rates auf das unter falscher Deklaration nach einem ungarischen Bahnhof bestimmte Kriegsmaterial, betont den beunruhigenden Charakter dieser Tatsache und erinnert den Rat daran, daß die Ueberwachung der ungarischen Rüstungen seit dem Abtreten der Botschafterkonferenz und der Abberufung der militärischen Kontrollorgane ihm obliege.

Petit Parisien knüpft an diese Meldung die folgenden Bemerkungen:

Die Staaten der Kleinen Entente fordern nicht, daß der Völkerbundrat unmittelbar eingreife. Sie machen bloß von dem, jedem einzelnen Mitgliede des Völkerbundes zustehenden Initiativrecht Gebrauch, indem sie dem Völkerbundsekretariat die Informationen zur Kenntnis bringen, die ihrer Ansicht nach die Ausübung des in den Friedensverträgen vorgesehenen Investigationsrechtes erheischen. Das wird — schreibt das genannte Blatt — die erste Gelegenheit sein, bei der in Genf die Frage der Ausübung dieses Rechtes auftaucht. Es handelt sich darum, daß die vorerst bloß theoretisch organisierte Investigation diesmal zur praktischen Verwendung gelangt, um auf diesem Gebiete einen Präzedenzfall zu schaffen, der auf eventuelle spätere Entscheidungen des Völkerbundrates auszuwirken vermöchte. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Anregung unter solchen Umständen auf Widerstand stoßen wird. Die Aktion Lord Rothermeres hat gezeigt, das Ungarn gegebenenfalls auf geräuschvolle Unterstützung in England zählen kann. Im Interesse des Friedens erachtet es Petit Parisien als erwünscht, daß die Ratsmitglieder sich durch derlei Einmischungen nicht beeinflussen lassen und in Ausübung ihrer Rechte ohne Zaudern den geheimen Rüstungen ein Ende bereiten, die selbst von einzelnen deutschen Zeitungsorganen, wie beispielsweise der Vossischen Zeitung, als für den Frieden gefährlich eingeschätzt werden.

Abgeordnetenhaus.

Budapest, 18. Januar.

Das Abgeordnetenhaus hat auch heute die Generaldebatte über den Valorisierungsentwurf fortgesetzt. Zu diesem Gegenstand melden sich noch immer neue Redner, und da auch die Spezialdebatte ziemlich umfangreich werden dürfte, scheinen die Blättermeldungen nicht zuzutreffen, wonach diese Vorlage noch im Laufe dieser Woche verabschiedet werden könnte. Am Schluß der heutigen Sitzung wird übrigens das Haus, wie bereits gemeldet, eine schriftliche Interpellation des Abg. Dr. Rassay und eine mündlich zu begründende Anfrage der Abg. Kéthly entgegenzunehmen haben.

Als erster Redner ergriff zur Vorlage heute der anläßlich der Zwischenwahl in Kecskemét ins Parlament entsendete Abg. Iwan **Szabó** (Einheit) das Wort. Er befaßte sich mit dem Problem der Valorisierung der Kriegsanleihe. Diese Valorisierung ist nach seiner Auffassung eine Frage der nationalen Ehre und Kreditfähigkeit. Was die oppositionellen Redner fordern, sei eigentlich keine Valorisierung, sondern ein Kompromiß. Diese Redner berufen sich zumeist auf das deutsche Vorbild; aber was in dieser Hinsicht in Deutschland geschaffen wurde, sei gleichfalls bloß eine kompromißartige provisorische Lösung, die noch dazu ihren Zweck verfehlt habe, weil sie die soziale Beruhigung der Massen nicht gefördert habe. Unsere Lage sei übrigens eine ganz andere als die Deutschlands, da wir ja zwei Drittel unseres Gebietes und drei Viertel unserer wirtschaftlichen Ressourcen eingebüßt haben. Wo ist heute das Land, fragte der Redner, das seinerzeit die Kriegsanleihen zeichnen ließ? Dann besprach der Redner eingehend das Valorisierungsproblem, um schließlich einen Beschlußantrag vorzulegen. Durch diesen Antrag soll die Regierung die Weisung zum Zusammenschreiben der Urzeichner der Kriegsanleihe erhalten. Die Regierung soll ferner ehestens einen Gesetzentwurf unterbreiten, der eine Lösung des Valorisierungsproblems für private Zeichner und für Finanzinstitute enthalten soll. Die Lasten der Valorisierung aber sollen denjenigen auferlegt werden, die sich an der Zeichnung der Kriegsanleihe nicht beteiligt haben. Schließlich erklärte Abg. Iwan Szabó, der zu seiner Jungfernrede vielfach beglückwünscht wurde, den Entwurf anzunehmen.

Der nächste Redner war Abgeordneter Dr. **Fábián** (Demokrat): Er erinnerte zunächst an die Versprechungen, die von Mitgliedern der Einheitspartei anläßlich der allgemeinen Wahlen gerade hinsichtlich der Valorisierung wiederholt abgegeben worden seien. Wenn es in England geschieht, sagte er, daß eine Partei sich derart von ihren Wählern loslöst, so tritt sofort das Prinzip der politischen Wechselwirtschaft in seine Rechte. Bei uns allerdings wurde ein großer Teil der Abgeordneten nicht eigentlich gewählt, sondern von der Regierung ernannt. Infolgedessen richten sich diese Abgeordneten nicht nach dem Volke, sondern nach dem Willen der Machthaber, denen sie ihre Ernennung verdanken.

Diese Bemerkung trug dem Redner einen doppelten Ordnungsruf ein.

Abgeordneter **Sándor** (Parteilos liberal): Das hat ja Kállay gesagt!

Abgeordneter Dr. **Fábián**: Ich glaube, behaupten zu dürfen, daß jedes einzelne Mitglied dieses Hauses von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß wenn man das ungarische Volk mittels geheimer Abstimmung befragen würde, die große Mehrheit sich für die Valorisierung der Kriegsanleihe entscheiden würde. Sodann entwarf der Redner ein düsteres Bild der Wirtschaftslage der einzelnen Gesellschaftsschichten.

Gewiß klagt man, sagte er, gegen die Unersättlichkeit des Aerars, bei uns aber wird die ohnehin unerträgliche Lage der einzelnen Gesellschaftsklassen auch noch durch die unerhörte Rücksichtslosigkeit der Steuereintreibung erschwert. Es gibt einen Bezirk in der Nähe der Hauptstadt (Péterváśár), in dem trotz der gesetzlichen Vorschrift, wonach das Maximum der Gemeindeumlagen nur 50 Prozent der Staatssteuer betragen darf, an Umlagen 143 bis 411 Prozent der Staatssteuer eingehoben und, da die gepfändeten Objekte niemand ankauft, diese von einer Gemeinde in die andere verschleppt werden. Daß dabei die Bürger zugrunde gehen und das Aerar nichts erhält, was ficht das den Herrn Finanzminister an? So treibt man nur von Sklavenvölkern Steuern ein. Für den Finanzminister ist nur eines wichtig: Ueberschüsse aufzuweisen, aber valorisieren will er nicht, weil er um das Gleichgewicht im Staatshaushalt besorgt ist. Ich kann ihm jedoch eine Quelle bezeichnen, aus der er dennoch valorisieren könnte, ohne das Gleichgewicht zu gefährden. Die Kontrolle der Einhebung der Umsatzsteuer kostet dem Staat jährlich 14 Millionen Pengő. Wenn der Finanzminister die Umsatzsteuer auf der ganzen Linie pauschalieren würde, so wäre diese Ausgabe überflüssig, und dieser Betrag würde genügen, um die Kriegsanleihe zu valorisieren. Der Finanzminister zieht es aber immer in Zweifel, daß die Kontrolle so viel kostet. Indessen läßt es sich leicht nachweisen, warum der Kontrollapparat so teuer ist. Einzelne Steueramtsvorsteher beziehen unter dem Titel von Provisionen nach den eingetriebenen Umsatzsteuern riesenhafte Beträge, die vielfach das Gehalt des Finanzministers übersteigen. Ein großer Teil dieser Provision ist aber durch diese Amtsvorsteher abzuliefern, und zwar an gewisse Vereine... (Große Unruhe und Bewegung im ganzen Hause.)

Zwischenrufe in der Mitte: Das ist unmöglich!

Abgeordneter Dr. **Fábián**: Unmöglich? Der Chef der Abteilung des Finanzministeriums für Umsatzsteuer, Herr Sektionsrat Czermann, wird es bestätigen können. Allmonatlich werden am ersten des Monats von den Steuerämtern große Beträge durch die Post an gewisse Vereine expediert...

Finanzminister Dr. **Bud**: Was für Vereine? Sagen Sie es offen heraus!

Abgeordneter Dr. **Fábián**: Ich tue es nicht, denn würde ich es tun, so würde der Herr Minister mir sagen, es lieber unterlassen zu haben. Lassen Sie meine Behauptungen unverzüglich prüfen, Sie brauchen gar nicht zu warten. Beordern Sie den Sektionsrat sofort hieher, Sie werden die Wahrheit gleich erfahren. Sie werden mir vielleicht nicht recht geben, aber ganz bestimmt werden Sie unverzüglich eine große Anzahl von Beamten versetzen. (Bewegung.)

Abgeordneter **Rassay**: So ist das System der Provisionen schon begreiflich!

Abgeordneter **Fábián**: Also pauschalieren Sie, Herr Finanzminister, die Umsatzsteuer auf der ganzen Linie, Sie werden gleich Geld haben zur Valorisierung, ohne das Gleichgewicht im Staatshaushalt zu gefährden, und außerdem werden Sie noch das Land vom Uebel der Umsatzsteuerkontrolle befreien. (Lebhafte Zustimmung links und äußerstlinks.)

Der Redner befaßte sich weiter mit den allgemeinen Bestimmungen der Vorlage und warf die Frage auf, wann Finanzminister Dr. Bud in der Lage sein wird, sein Versprechen auf Valorisierung der Kriegsanleihe einzulösen? Wie die Dinge heute liegen, ist vor Ablauf von 35 Jahren wenig Aussicht vorhanden, daß die Versprechungen des Finanzministers in die Wirklichkeit umgesetzt werden können. In erster Reihe müßten freilich die Zeichner berücksichtigt werden, die an dem Weltkrieg teilgenommen haben, und unter den heutigen Verhältnissen sei es wahrhaftig zu bedauern, daß während des Weltkrieges so viele Soldaten zum Waffendienst einberufen worden sind. (Lebhafter Widerspruch rechts.)

Abgeordneter Géza F. **Szabó** (Einheit): Die Daheimgebliebenen haben aus Papier hergestelltes Soldatenschuhwerk geliefert!

Abgeordneter Dr. **Fábián**: Der Herr Finanzminister darf nicht vergessen, daß der überwiegende Teil der Bevölkerung Kriegsanleihe nicht aus spekulativen Gründen, sondern aus patriotischer Begeisterung gezeichnet hat. Das System der charitativen Lösung kann nicht akzeptiert werden, denn dies würde zu Mißbräuchen Anlaß geben, und es ist zu befürchten, daß durch eine charitative Lösung der Protektionismus auf der ganzen Linie einsetzen wird, denn wer im Volkswohlfahrtministerium bessere Verbindungen besitzt, dessen Kriegsanleihe wird nach einem höheren Schlüssel valorisiert werden. (Stürmischer Widerspruch rechts.) Die charitative Lösung bedeutet ein neues Abhängigkeitsverhältnis von der Regierung, denn diejenigen, deren Kriegsanleihe auf charitativer Basis valorisiert wird, werden sich nicht getrauen, gegen die Regierung zu agitieren.

Abgeordneter **Sándor**: Dadurch würde ein neues Kastensystem geschaffen werden!

Abgeordneter **Peidl** (Soz.): Die charitative Lösung bedeutet die Rückkehr zu mittelalterlichen Zuständen!

Abgeordneter Géza **Farkas**: Das ist eine übertriebene Behauptung!

Abgeordneter Dr. **Fábián**: Ich bin überzeugt, daß wenn jedes Mitglied der Einheitspartei nach seiner

Die Wirren in China.

Honkong, 18. Januar.

(Wolff.) Chinesische Seeräuber versuchten gestern in der Nähe von Honkong sich dem chinesischen Dampfer „Sanamhoi" zu bemächtigen. In dem entstandenen Handgemenge wurden ein britischer Maat und zwei indische Wachen erschossen und mehrere Europäer und Inder verwundet. Als sich ein britisches Kanonenboot näherte, ergriffen die Räuber die Flucht.

Der panamerikanische Kongreß.

(Telegramm des Pester Lloyd.)

New York, 18. Januar.

Präsident Coolidge ist an Bord des Kreuzers „Memphis", aus Havanna kommend, in Key-West angekommen. Nach kurzem Besuch der Küstenbefestigung hat er sich mittels Sonderzuges nach Washington begeben, wo er heute mittag ankommen wird.

(Telegramm des Pester Lloyd.)

New York, 18. Januar.

Aus Havanna wird gemeldet, der Kubaner Bustamento ist zum Präsidenten des nächsten panamerikanischen Kongresses gewählt worden. Mit fünfzehn gegen sechs Stimmen wurde von der Konferenz darauf beschlossen, nicht nur die Plenarsitzungen, sondern auch die Komiteesitzungen der Konferenz öffentlich abzuhalten.

Der Schutz der Zivilbevölkerung in Kriegszeit.

(Telegramm des Pester Lloyd.)

Brüssel, 18. Januar.

Gestern ist hier eine internationale Konferenz für den Schutz der Zivilbevölkerung in Kriegszeit zusammengetreten. Es wurde ein Referat über die Notwendigkeit gehalten, an die gesamte Zivilbevölkerung bereits in Friedenszeiten Gasmasken zu verteilen und auch Flugzeugunterstände sollten zum Schutz gegen einen Luftkrieg eingerichtet werden. Es wurde vorgeschlagen, in Genf ein Laboratorium zu errichten, das die Frage des Schutzes der Zivilbevölkerung zu prüfen hat.

Tagesneuigkeiten.

Kardinal-Fürstprimas Dr. Justinian Serédi. Aus Rom wird gemeldet: Gelegentlich der Abreise des Kardinal-Fürstprimas Dr. Justinian Serédi hat sich im Termini-Bahnhof die ganze ungarische Kolonie versammelt. Für den Primas wurde der königliche Wartesaal geöffnet. Als der Fürstprimas zu seinem Salonwagen schritt, bereiteten ihm die in Rom lebenden Ungarn herzliche Ovationen. Beim Zug erwarteten ihn der Gesandte beim Vatikan Georg Barcza und seine Gemahlin, der Gesandte beim Quirinal Andreas Hóry, die Legationsräte Stefan Hedry und Andor Wodianer, Militärattaché Oberstleutnant Konstantin Schindler, die Legationssekretäre Johann Börnle und Anton Balásy, Gesandtschaftsattaché Graf Nikolaus Széchen, Preßattaché Ladislaus Kemechey, der General-Erzabt des Benediktinerordens Stotzinger, ferner das gesamte Personal der beiden ungarischen Gesandtschaften in Rom. Der Zug, mit dem auch die ungarischen Rompilger abreisten, verließ um 11 Uhr 42 Min. den Bahnhof. — Nach dem Empfang im Ofner Südbahnhofe wird der Salonwagen des Fürstprimas nach dem Kelenfölder Bahnhofe verschoben und an den um 13 Uhr 17 Minuten nach Győr abgehenden Eilzug angekoppelt werden. Mit dem Fürstprimas reist auch der Erzabt von Pannonhalma Dr. Remigius Bárdos. — Der Empfang in Pannonhalma wird auf Wunsch des Fürstprimas ganz einfach sein. Am Freitag wird der Kirchenfürst in Pannonhalma der Ruhe pflegen. Am Samstag mittag wird Erzabt Bárdos den Fürstprimas begrüßen und ihm ein wertvolles Geschenk des Ordens zur Erinnerung an den Orden überreichen. — Die Bischöfe der Eßtergomer Erzdiözese, in deren Vertretung der Székesfehérvárer Diözesanbischof Ludwig Shvoy an der Bischofsweihe des Fürstprimas teilgenommen hat, werden am 23. d. vor dem Fürstprimas korporativ erscheinen. — Die Mitglieder des Benediktiner-Studentenverbandes versammeln sich morgen, Donnerstag, vormittags 9 Uhr, im Benediktiner-Realgymnasium (Barnabás-utca 62), von wo sie sich mit den Zöglingen dieser Anstalt zum Empfang des Fürstprimas nach dem Südbahnhof begeben. — Aus Győr wird berichtet: Dem durchreisenden Fürstprimas wird in Győr ein feierlicher Empfang bereitet werden. Es werden Bischof Fetser, Obergespan Németh, Vizegespan Némethy und Bürgermeister Farkas Worte der Begrüßung sprechen. Von Győr fährt der Kirchenfürst in der Galakutsche des Benediktinerordens nach Pannonhalma. — Am 28. d. wird der Fürstprimas — wie aus Eßtergom gemeldet wird — dort seinen Einzug halten. Die erste Festmesse pontifiziert er in seiner Residenz am 29. d., vormittags 10 Uhr.

Bischof Dr. Medardus Kohl †. Aus Eßtergom wird berichtet: Unter Entfaltung großen Trauerpomps hat heute vormittag das Leichenbegängnis des Weihbischofs Dr. Medardus Kohl in der Basilika stattgefunden. Die Trauerzeremonie vollzog der Veßprémer Diözesanbischof Dr. Ferdinand Rott. Nach der Zeremonie wurde der Sarg mit den irdischen Resten des Verstorbenen in die unter dem Dom befindliche Gruft gebracht und dort beigesetzt. Bei der Leichenfeier, an der viele kirchliche und weltliche Notabilitäten teilnahmen, war der Kultusminister durch den Staatssekretär Ferdinand Gévay-Wolff vertreten.

Automobilunfall des Marschalls Foch. Das Automobil des Marschalls Foch, in dem sich die Frau und die Tochter des Marschalls befanden, ist gestern in Paris mit einem Kehrichtwagen zusammengestoßen. Die verbreiteten Gerüchte über eine schwere Körperverletzung des Marschalls wurden rasch dementiert, denn weder er noch seine Angehörigen haben bei dem Unfall Verletzungen erlitten.

Ein Kurpfuscherskandal. Die Explosion in der Weingärtnerschen Grunewaldvilla hat im Zuge der polizeilichen Untersuchung zur Aufdeckung eines ungeheuren Kurpfuschereiskandals geführt, über den jetzt noch einige Einzelheiten veröffentlicht werden. Die polizeiliche Untersuchung der Dahlemer Villa förderte nämlich im Keller der Villa Chemikalien, Kräuter, Kamillentee, Knoblauch und Vaselin zutage, die in großen Mengen beschlagnahmt wurden. Sie gehörten alle zu den Beständen der Firmen Weingärtner u. Komp. und Dr. Jörns u. Komp. Im weiteren Verlauf der Erhebungen stellte sich heraus, daß in dem Dahlemer Laboratorium aus den an sich wertlosen Substanzen Flüssigkeiten und Pillen erzeugt worden waren, die dann unter den verschiedensten Namen als Arzneien in der „Natura"-Heilanstalt den Kranken als Allgemeinmittel gegen alle möglichen Krankheiten verabreicht wurden. Weingärtner und Konsorten versahen den Kamillentee mit mystisch klingenden indischen Namen und ließen ihn gegen Magenbeschwerden, Kieservereiterungen, offene Wunden und Kopfschmerzen verabreichen, sowie nach Bedarf einmal in Verbindung mit Höhensonnebestrahlung, ein andermal mit Einreibungen anwenden. Dazu wurden Salben gebraucht, die gleichfalls in der Dahlemer Fabrik hergestellt wurden. Sie bestanden aus Knoblauch, Schlemmkreide und Vaselin. Der Leiter des „Natura"-Instituts, der angebliche Professor Dr. Blanke, übernahm im Institut die Behandlung von Schwerkranken, führte sogar Salvarsaninjektionen durch, wandte aber auch Einspritzungen mit der Weingärtnerschen Flüssigkeit an. Lange Zeit hindurch war auch eine homöopathische Fernbehandlung in Anwendung gebracht worden und täglich wurden 100 bis 150 Kolli mit Dahlemer „Arzneispezialitäten" an Kranke versendet. Die schweren Gesundheitsschädigungen der sich massenhaft meldenden Patienten wären durch Jahre hindurch fortgesetzt worden, wenn nicht durch die Untersuchung der Explosionskatastrophe in Dahlem der ganze Betrieb aufgedeckt worden wäre.

Indianer am Grabe Karl Mays. Der vielfach und zumeist ohne Grund angefeindete Jugendschriftsteller Karl May hat denn doch noch aufrichtige Verehrer. Aus Dresden wird berichtet, daß die im dortigen Zirkus Sarrasani auftretenden Sioux-indianer am Grabe des Schriftstellers Karl May auf dem Friedhof in Radebeul einen Kranz niederlegten. Nach dieser Ehrung waren die Rothäute Gäste der Witwe des Schriftstellers in ihrer Villa: „Old Shatterhand".

Kardinal Piffl und das Burgenland. Wie man uns aus Wien meldet, wird dort an kompetenter Stelle gegenüber der gestrigen Soproner Meldung über eine angebliche Aeußerung, die Kardinal Dr. Piffl der katholischen Geistlichkeit des Burgenlandes gegenüber gemacht hätte, erklärt: Es hat weder der burgenländische Klerus das Ersuchen um eine Neueinteilung der Dechanatsdistrikte gestellt, noch hat Kardinal Piffl einen Ausspruch betreffend die Zukunft des Burgenlandes getan.

Eine neue Kältewelle? Die Wiener Meteorologische Station sagt für die nächsten zwei oder drei Tage eine neue Kältewelle voraus, die, vom Nordosten ausgehend, den europäischen Kontinent heimsuchen würde.

Eiergeschäfte eines Konsuls. Der frühere Dragonerobersst und österreichische Konsul in Warschau Adolf Rohn-Rohnau wurde verhaftet. Er machte trotz seiner Stellung als aktiver Konsul Eiergeschäfte, die so verlustreich waren, daß man ihm den Abschied nahelegte. Sein Sohn soll die Bürgschaft für einen Teil der einer Gräfin Ostrowska veruntreuten Beträge übernommen haben, konnte aber die Mittel dafür nicht aufbringen. Adolf Rohn besitzt auch in Berlin zehn Häuser, die jedoch, da sie mit Hypotheken überlastet sind, nur geringen Wert haben sollen. Die Verluste des Konsuls aus den Eiergeschäften sollen 100.000 Schillinge betragen. Gräfin Ostrowska soll um 58.000 Schillinge geschädigt worden sein.

Eine antike Börse ausgegraben. Gelegentlich des Abbruches einer alten Kaserne östlich vom Trajan-Forum, die früher, im Mittelalter, ein Kloster war, wurde eine altrömische Basilika entdeckt, die zu zwei Dritteln in diese Kaserne eingebaut worden war und sich daher erhalten hat. Diese altrömische Basilika soll, wie die römischen Blätter melden, dreischiffig sein und auch ein Gewölbe enthalten. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt. Man glaubt, daß dieses Gebäude einst Geschäftszwecken diente und wahrscheinlich eine Art Börse war.

Die Erfindungen nehmen zu. Eine Geschichte erzählt, daß vor Jahren ein Angestellter an einem Patentamt seine Stelle niederlegte. Auf die Frage, weshalb, antwortete er: „Fast alle Erfindungen, die möglich sind, sind gemacht worden, bald wird es keine mehr geben, und man wird das Amt schließen müssen. Ich will in eine andere Stellung gehen, solange ich noch dazu die Gelegenheit habe." Die Erfindertätigkeit ist aber, wie jetzt von maßgebender Seite festgestellt wird, ständig gestiegen, wie z. B. aus den amerikanischen Patenterteilungen hervorgeht. Die erste halbe Million amerikanischer Patente brauchte 57 Jahre (von 1836 bis 1893), die zweite halbe Million 18 Jahre und die dritte halbe Million nur 13 Jahre. Manchmal hat man geglaubt, das ständige Anschwellen der Erfindungen müsse einmal aufhören, aber gerade die letzten Jahre mit der Entwicklung der Chemie, der Radiotechnik usw. haben alle diese Annahmen über den Haufen geworfen.

Leichenräuber in Berlin. Ueber die Leichenberaubung im Krematorium Wilmersdorf in Berlin liegen uns noch folgende Einzelheiten vor: Die skandalösen Leichenberaubungen im Krematorium Wilmersdorf haben in den weitesten Kreisen der Berliner Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen, zumal nach den bisherigen Feststellungen mit Bestimmtheit damit zu rechnen ist, daß auch noch andere Leichen, die dort vor der Verbrennung zur Aufbewahrung untergebracht waren, von ungetreuen Angestellten beraubt worden sind. Hinzu kommt, daß der Leichendiener des Krematoriums Gustav Zepter durch Selbstmord aus dem Leben geschieden ist. Die Heizer Rychlich und Hille vom Krematorium bleiben auf Anordnung des Vernehmungsrichters weiter in Haft, da beide widersprechende Angaben gemacht haben. Vor allem behauptet Hille, daß er im Einverständnis mit dem Leiter des Krematoriums den Toten vor der Verbrennung Wert- und Goldsachen abnehmen mußte. Diese schwerwiegenden Aussagen werden allerdings von dem Oberinspektor des Krematoriums scharf zurückgewiesen. Fest steht jedenfalls bisher noch nicht, wo die abgenommenen Sachen geblieben sind. Das zuständige Bezirksamt Wilmersdorf, das durch zu große Sparmaßnahmen den Kontrollapparat im Krematorium Wilmersdorf gänzlich ausgeschaltet hatte, so daß die Angestellten dort nach Belieben schalten und walten konnten, beschäftigte sich gestern vormittag mit den unerfreulichen Vorgängen. Der Dezernent für das Krematorium Wilmersdorf, der frühere Bürgermeister und jetzige Stadtrat Habermann, hat den Mitgliedern des Bezirksamtes Mitteilung über den gegenwärtigen Stand der polizeilichen Untersuchungen gemacht. Man will die bestehenden Vorschriften über die Verbrennung der Leichen einer Neuordnung unterziehen. Vor allem will man während der Nachtzeit — bisher waren ein oder zwei Heizer mit dem Verbrennen der Leichen tätig, die keinerlei Kontrolle zu gewärtigen hatten — eine bedeutend schärfere Kontrolle über die Angestellten ausüben. Auch in den anderen beiden Krematorien sollen die behördlichen Vorschriften einer Revision unterzogen und Abänderungen getroffen werden.

Wunderbare Rettung einer Selbstmordkandidatin. Aus Kaposvár wird gemeldet: Heute vormittag um halb 10 Uhr warf sich die 25jährige Näherin Marie Oláh auf dem hiesigen Bahnhofe vor den einfahrenden Zug. Sie wurde von der Lokomotive erfaßt und gegen das benachbarte Geleise geschleudert. Dort fuhren eine Maschine und vier Waggons über ihren Körper hinweg. Als der Zug zum Stillstand gebracht wurde, konnte zur allgemeinen Ueberraschung festgestellt werden, daß die Selbstmordkandidatin unverletzt geblieben war. Nur die Kleider hingen in Fetzen an ihrem Leib. Ueber den Beweggrund ihrer Tat befragt, verweigerte die Oláh jede Auskunft.

Zahlreiche Selbstmordfälle in Miskolc. Aus Miskolc wird gemeldet: Hier waren in den letzten Tagen zahlreiche Selbstmordfälle zu verzeichnen. So haben der 68jährige Kaufmann Ludwig Krauß und dessen Gattin, sowie der Möbelhändler Nikolaus Schwartzenfeld und Frau Selbstmord verübt. Die beiden Männer sind bereits auf dem Wege der Genesung, die beiden Frauen aber dürften kaum dem Leben erhalten bleiben. Vorgestern hat sich der 58jährige Apotheker Béla Fischer im Elisabethspital vergiftet und ist wenige Stunden später gestorben. Gleichzeitig hat sich die 18jährige Beamtin Lili Grauer mittels Broms vergiftet und ringt nun mit dem Tode. Gestern hat die 19jährige Erzieherin Juliska Hajdu in selbstmörderischer Absicht eine Laugensteinlösung getrunken; ihr Zustand ist lebensgefährlich.

Arme Gläubiger. A: „Ich mach' Sie darauf aufmerksam, das ist das letzte Mal, daß ich Sie an Ihre Schuld erinnere." — B: „Um so besser! Mir sind diese fortwährenden Mahnungen sowieso schon zu dumm geworden."

Wasserstand. Die Donau fällt zwischen Wien und Dunapentele, sowie bei Baja, sonst steigt sie, zwischen Dunapentele und Paks bei hohem, zwischen Baja und Mohács bei mittlerem, sonst bei niedrigem Wasserstand. Pegel: Passau 201, Stein — 56, Komárom 214, Budapest 178, Baja 358, Mohács 338. Nach einer Pozsonyer Meldung von heute früh ist die Donau zwischen dem 1880. und 1708. Kilometer eisfrei. Auf dem ungarischen Abschnitt steht das Eis zwischen Paks und Mohács. — Die Theiß fällt bis Vásárosnamény und bei Szeged, sonst steigt sie, bei niedrigem Wasserstand. Das Eis steht auf dem ganzen Laufe.

Wetterbericht. Die Lage hat sich wesentlich geändert. Das sich bis nach Zentralrußland erstreckende skandinavische Hochdruckgebiet ist von der polaren Front abgerissen, hat sich jedoch über Westdeutschland und Frankreich mit dem südwestlichen Maximum vereinigt. Auf seinem Gebiete hat die Kälte infolge Ausstrahlung zugenommen. In Schweden ist das Thermometer unter — 30 Grad Celsius gesunken und die Abkühlung hat auch in Deutschland eingesetzt, wo es in den östlichen Provinzen überall schneit. Unter den Depressionen ist nur noch die südliche zu erkennen; die Ueberreste der nördlichen zeigen sich noch über Polen. — In Ungarn ist das Wetter trüber geworden, es gab auch Niederschläge, aber nur in kleineren Mengen. Prognose: Veränderlich, windig, Sinken der Temperatur mit Regen oder Schnee. Später ist kältere Witterung wahrscheinlich.

Klassenlotterie. Bei der heutigen Ziehung wurden die folgenden größeren Treffer gezogen: **25.000 Pengö** gewinnt: Nr. 63737; **5000 Pengö** gewinnt: Nr. 27276; **4000 Pengö** gewinnt: Nr. 3347; **3000 Pengö** gewinnt: 65664; **2000 Pengö** gewinnen: 72238 56103 35412; **1000 Pengö** gewinnen: 12630 21634 30990 32626 55599 73873 78964. Ferner wurden 14 Treffer mit je **500 Pengö**, 30 Treffer mit je **200 Pengö** und 1942 Treffer mit je **125 Pengö** gezogen. Die nächste Ziehung findet morgen, 19. d., um halb 9 Uhr früh statt.

Bei der heutigen Ziehung der Klassenlose wurde der Haupttreffer, der auf das Los 63737 entfiel, bei der Hauptkollektur für Klassenlose Ittner & Co., VI., Vilmos-császár-ut 5, gewonnen.

Eine besinnliche Jahrhundertwende.

In diesem angebrochenen jungen Jahre 1928 wird sich zum hundertsten Male der Tag einer wissenschaftlichen Entdeckung jähren, die — als sie ins Leben trat — viel Staub aufgewirbelt und viele kühne und hochfliegende Hoffnungen gezeitigt hat.

Im Jahre 1828 gelang dem Chemiker Friedrich Wöhler in Berlin die Umwandlung des cyansauren Ammoniums in Harnstoff, und damit die erste künstliche Synthese eines organischen Körpers aus anorganischer Substanz. Damit schien das letzte Rätsel des Lebens gelöst und die tiefste und entscheidende Weisheit gefunden. Alles Leben auf Erden ist nichts anderes als Physiko-Chemismus, so lautete die nunmehr auch durch das Experiment empirisch bestätigte Erkenntnis, — und alles organische Geschehen ist bloßes kausales Geschehen nach den ewigen, unabänderlichen Gesetzen des einen und einheitlichen Anorganisch-Stofflichen: der Materie. Wöhlers Entdeckung war gewissermaßen der Schlußstein in dem Gebäude des naturwissenschaftlichen Materialismus, dessen Grund zweifellos durch Newtons Entdeckung der Gravitation gelegt worden ist. Mit der künstlichen Synthese war nun die Brücke vom Organischen zum Anorganischen geschlagen, und auch die rätselvolle Bewegungserscheinung des Lebens in das einheitliche Weltbild des Monismus restlos einbezogen. Für alles Lebensgeschehen fand sich die einfache Deutung: „Die schaffende Allmacht ist die chemische Affinität."

Man ist seither im Laufe der Zeiten ganz wesentlich bescheidener geworden. Die Erwartungen, die an Wöhlers Entdeckung geknüpft worden sind, haben sich nicht erfüllt, und wenn enthusiastische Parteigänger der materialistischen Idee — wie etwa ein Karl Vogt oder der junge Haeckel — in ihren hochfliegenden Träumen vielleicht schon den fertigen Homunkulus der Retorte entsteigen sahen, so ist ein Jahrhundert intensivster und erfolgreichster chemischer Forschung über solche kühne Träume längst zur Tagesordnung übergegangen.

Aber nicht nur in der Chemie kam es zu solchem entmutigenden Stillstand, sondern es ist auch außerdem noch auf allen Linien der Lebenskunde und der Lebensforschung so